

KÜHLUNGS BORNER

magazin



2/2021

kuehlungsborner-magazin.de

Alles für den schönsten Urlaub im Ostseebad



Das Ostseebad
erleben & genießen

Villa Baltic:
Lebensläufe & Geschichten

Delikate, magische,
charmante Urlaubstipps

Molli-Fahrplan &
Stadtplan

MEHR ALS EINE VILLA

Zur Bedeutung der Villa Baltic für die deutsch-jüdische Geschichte

Von Marie Ch. Behrendt (Historikerin Potsdam/Haifa, Fachgebiet deutsch-jüdische Geschichte)



© Ronny Walter

Hinter Meerblick und Riesenrad steht die seit Jahrzehnten baufällige „Villa Baltic“ etwas rätselhaft im sonst so herausgeputzten Zentrum der Kühlungsborner Strandpromenade.

Noch auffälliger als seine sanierten Zeitgenossen erinnert das 1912 fertiggestellte Gebäude: In der Gegenwart steckt Vergangenheit. Dass die Bauherren der „Villa Baltic“, Margarete und Wilhelm Hausmann Juden waren, ist vielen Kühlungsbornern

bekannt. Weniger informiert ist man hingegen über die faszinierende, wenn auch kurze Blüte jüdischen Lebens auf dem Areal der Villa nach Ableben des Ehepaares.

EIN JÜDISCHES EhePAAR INVESTIERT IN ARENDSEE

Die Geschichte der Villa begann vor 120 Jahren. Kühlungsborn existierte noch nicht. Die Küstenorte Arendsee

und Brunshaupten waren noch keine etablierte Adresse für den deutschen Badeurlauber.

Um die Jahrhundertwende entdeckten der 44-jährige Jurist und die 38-jährige Bankierstochter Arendsee für sich und erwarben hier ein großes Grundstück, das sie 1901 dekorativ umzäunten. Ein hübscher Park gereichte „dem ganzen Badeorte Arendsee zur Zierde“, wie es in einer Quelle heißt.



© Landkreis Rostock / Untere Denkmalschutzbehörde

Das private Areal schmückte Postkarten, blieb aber privat und war für Spaziergänger wohl nicht zugänglich. Zehn Jahre später baute das Paar ihr heute unter dem Namen „Villa Baltic“ bekanntes Wohnhaus, das sich durch Größe und Schmuck von der umliegenden Bäderarchitektur unterschied. Der bewaldete Park, große Fenster, ein prächtiger Eingangsbereich und barocke Elemente verleihen dem Gebäude eine ungewöhnliche Note, die ihm auch den Beinamen „Schloss“ einbrachte. Mit ihrem Wohnhaus prägten die Hausmanns die Promenade Arendsees städtebaulich entscheidend mit. Wie andere wohlhabende Großstädter war das jüdische Paar Teil eines bürgerlichen Trends.

Ein Haus an der See war schick, repräsentativ und eine Privatinvestition. Mit dieser beförderten die Hausmanns den modernen Tourismus in der Region. Sie gehörten damit zur Gründergeneration des Ortes in seiner Erscheinung als Ostseebad.

DIE ÖFFNUNG DES HAUSES

In der Erbauung eines Schlosses am Meer kulminierte der Aufstieg zweier jüdischer Familien, die nicht alle, aber eine kleine Schicht von in Deutschland lebenden Juden repräsentierten. Die Familie Margarete Hausmanns, geb. Frank, bewegte sich in den höchsten Kreisen des Reiches. Ihr Vater war Prokurist für Deutschlands einflussreichsten Bankier, Gerson von Bleichröder, der engen Kontakt

zu Reichskanzler Bismarck pflegte. Bleichröder gehörte auch zu den Hochzeitsgästen von Margarete und Wilhelm Hausmann. Nutzte das Ehepaar seine Villa nur für private Zwecke, legte die kinderlose Margarete Hausmann in ihrem Testament 1929 den Grundstein für eine Öffnung des Hauses. Villa und Park vererbte sie der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. Diese sollte aus dem Wohnhaus ein Erholungsheim für jüdische Akademiker machen. Die Idee hatte Erfolg. Schon im ersten Jahr kamen mehr als 100 akademische Gäste. Als Urlaubstreffpunkt jüdischer Akademiker erreichte die Villa reichweite Bekanntheit. Die Pressemitteilung der Hochschule über die Einweihung des Erholungsheimes 1931 wurde bis in die kleinste jüdische Zeitung abgedruckt.

GEISTIGER AUSTAUSCH VOR DEM OSTSEE-PANORAMA

Das Erholungsheim machte Arendsee zum intellektuellen jüdischen Zentrum an der deutschen Ostsee. Arendsee erhielt damit eine einzigartige Bedeutung in der deutsch-jüdischen Geschichte. Auf einen Schlag befand sich zwischen 1931 und 1934 jedes Jahr eine große Gruppe jüdischer Gelehrter gleichzeitig in Arendsee, die dank der Villa Hausmann nicht nur das Strandleben genossen. Es ging auch um die „ideale Förderung im Kreise geistig interessierter Menschen.“, wie der mecklenburgische Landesrabbiner Silberstein sagte.

In der Villa Hausmann wurden Vortragsabende und andere gesellige Formen des Lernens ausgerichtet. Das neue Domizil der Hochschule an der Ostsee bot Gelegenheit, „in der gegenwärtigen, für uns Juden doppelt bedeutsamen Zeit ... zur Erörterung jüdischer Dinge und Probleme“, hieß es in einem Zeitungsbericht. Hohe preußische Beamte hielten Vorträge über die angespannte politische Lage. Landesweit bekannte Bibelgelehrte trafen auf jüdische Gemeindepriestern und zionistische Politiker. Die bekannten jüdischen Gelehrten Leo Baeck und Ismar Elbogen philosophierten im Strandkorb. Im Erholungsheim sei ein „neuer jüdischer Mittelpunkt“ geschaffen, kommentierte die jüdische Presse. Der Erfolg des Erholungsheimes regte Nachahmer an.

Die Jüdische Gemeinde Berlin erwarb in Arendsee das Abraham-Heim, das 1932 stolze 300 jüdische Kinder beherbergte.

ENTEIGNUNG UND LEERSTAND

In den ersten Jahren des Nationalsozialismus wollte die „Villa Hausmann“ jüdischen Besuchern weiterhin „geselligen Verkehr und Gemeinschaftsgeist“ ermöglichen, wie es 1933 in einer Werbeanzeige hieß. Doch schon 1935 wurde dem Erholungsheim der Betrieb untersagt. Der deutsche Staat enteignete die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, die unter Zwang die „Villa Hausmann“ an die „Goebbels-Stiftung für Bühnenschaffende“ verkaufte. Damit nahm die jüdische Geschichte der „Villa Baltic“ ihr Ende.

Park und Villa haben im Laufe der Jahrzehnte ihre Erscheinung und ihre Funktion verändert. Geschichte warnt vor Fehlern, sie zeigt Möglichkeiten auf, aber sie ist vergangen. Es sind die Menschen von heute, die der einstigen „Villa Hausmann“ nebst ihrem Park als Erinnerungsort, sowie als funktionales Gebäude eine neue Bedeutung verleihen müssen.

MARIE BEHRENDT

Marie Behrendt wuchs in Zinnowitz auf und studierte jüdische Geschichte in Deutschland und England. Neben ihrer Doktorarbeit, für die sie am „Bucerius Institut für deutsche Zeitgeschichte“ in Israel forscht, geht die 32-Jährige dem Judentum ihrer Heimatregion nach. Im Rostocker Fachjournal „Zeitgeschichte Regional“ schrieb sie über jüdische Zuwanderung nach Wolgast in der Weimarer Republik. Über das Schicksal jüdischer Familien in Swinemünde während des Nationalsozialismus lehrte sie an der Universität Potsdam. Im Auftrag von Jan und Berend Aschenbeck verfasste sie kürzlich ein unabhängiges Gutachten, das die Bedeutung der „Villa Baltic“ für die deutsch-jüdische Geschichte einschätzt. Das historische Gutachten dient zur Einstufung der Bedeutsamkeit des Gebäudes als Denkmal.

